

Stellenausschreibung 2018

Stellenbeschreibung für eine Pastorale hauptamtliche Stelle „Citypastoral in Ludwigsburg“, Leitung des Hauses der Katholischen Kirche Ludwigsburg (HKL)

Eine 100%-Stelle: Aufgeteilt in 75% Theolog/-in und 25 %
Sozialpädagoge/-in/Soziale Arbeit

Seelsorgeeinheit: „Katholische Kirche Ludwigsburg“ (Dekanat Ludwigsburg)

mit folgenden Kirchengemeinden:

- Auferstehung Christi
- St. Elisabeth
- St. Thomas und Johannes
- St. Paulus
- Zur Heiligsten Dreieinigkeit

und Gemeinden für Katholiken anderer Muttersprachen:

- Italienische Gemeinde „Beato Giovanni Battista Scalabrini“
- Kroatische Gemeinde „Sveti Petar i Pavao“
- Polnische Gemeinde „Matka Boska Czestochowska z Jasney Góry
- Portugiesische Gemeinde „Nossa Senhora de Fátima“

Pfarrer und weitere Pastorale Dienste in der Seelsorgeeinheit ab 1.9. 2018:

Pfarrer Dr. Alois Krist	100%
Pfarrvikar Frank Schöpe	100%
Pfarrvikar Heinz-Martin Zipfel	100%
Diakon Andreas Greis	100%
Pastoralreferent Martin Wunram	100%
Gemeindereferentin Jutta Friedmann	56%
Gemeindereferent Michael Schmid	100%

Dienstgespräche finden 14-tägig statt.

Dienstvorgesetzter für den beauftragten Dienst soll sein: Pfarrer Dr. Alois Krist.

Interessenten für die Stelle wenden sich an

Pfarrer Dr. Alois Krist

Marktplatz 5; 71634 Ludwigsburg

Telefon/Fax: 07141/1411-602/-690

Email-Adresse: a.krist@kath-kirche-lb.de

Votum: Für folgende Berufsgruppe soll eine Stelle ausgeschrieben werden:

Pastoralreferent/-in oder Diakon oder Theologe/-in mit abgeschlossenem Theologiestudium. Hilfreich wäre, wenn dieselbe Person neben dem 75%-Anteil Theologe/-in auch den 25%-Anteil Sozialpädagoge/-in/Soziale Arbeit durch Doppelstudium wahrnehmen könnte.

Uns beschäftigt derzeit am meisten...

in der Seelsorgeeinheit:

- Inhaltlicher Prozess, welche pastoralen Schwerpunkte wir für die kommenden Jahre bilden wollen.
- Zusammenwachsen der Gemeinden der SE „Katholische Kirche Ludwigsburg“ bei gleichzeitiger Eigenprofilierung der je verschiedenen Gemeinden.
- Weiterentwicklung des Hauses der Katholischen Kirche mit Citypastoral
- Standortentwicklung St. Paulus

Folgende Ziele wollen wir in der nächsten Zeit erreichen:

In diesen 4 Bereichen vorankommen.

Pastoraltheologische Grundlegung für die Stelle „Katholische Citypastoral“ in Ludwigsburg:

Die 5 Gemeinden der Katholischen Kirche Ludwigsburg lassen sich von den Grundanliegen des Zweiten Vatikanischen Konzils inspirieren und leiten. Letzterem war es darum zu tun, das Thema „Volk Gottes“ in 2 grundsätzlichen Konstitutionen zu vertiefen. In Lumen Gentium (LG) geht es um den Blick nach innen: Die Getauften sollen gespeist durch das Wort des Evangeliums und die Sakramente in den Kirchengemeinden ihr Christsein in den Grunddiensten der Liturgie, der Verkündigung und der Diakonie leben. Die Pastoralkonstitution „Gaudium et Spes“ (GS) steht in Ergänzung dazu und richtet den Blick nach außen: Hier besteht das Volk Gottes aus der gesamten Menschheitsfamilie. Alle Menschen sind von Gott geliebt und zum Heil berufen. Die Kirche als universales Heilssakrament hat beide Blickrichtungen einzunehmen, sie lebt letztlich nicht für sich, sondern hat allen Menschen zu dienen. Mit all diesen Menschen zusammen machen die Kirchenmitglieder dieselben Grunderfahrungen. In GS 1 heißt es bereits im Eingangskapitel:

„Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi. Und es gibt nichts wahrhaft Menschliches, das nicht in ihren Herzen seinen Widerhall fände“. Im Lateinischen steht dafür das Wort „resonet“: Es geht somit um Resonanz und die Schaffung von inneren und äußeren Resonanzräumen, wo die verschiedenen menschlichen Erfahrungen im eigenen Herzen etwas zum Schwingen bringen. Das eigene Herz muss schwingen in Aufmerksamkeit für die „Fernstehenden da draußen“, soll es zu einer Begegnung kommen. Dabei geht es nicht um ekklesiozentrische Selbsterhaltung, vielmehr steht „der eine und ganze Mensch, mit Leib und Seele, Herz und Gewissen, Vernunft und Willen im Mittelpunkt“ (GS 3), so dass Papst Johannes Paul II formulieren konnte: „Der Weg der Kirche ist der Mensch“. Gemäß Kapitel 10 sind es die alle Menschen verbindenden gemeinsamen tieferen Fragen wie „Was ist der Mensch? Was ist der Sinn des Schmerzes, des Bösen, des Todes? Was kommt nach diesem irdischen Leben?“, welche eine Verstehensbrücke zu allen Suchenden bauen. In Kapitel 11 wird das Volk Gottes aufgefordert, unter Führung des Heiligen Geistes und im Lichte des Evangeliums „in den Ereignissen, Bedürfnissen und Wünschen, die es zusammen mit den übrigen Menschen unserer Zeit teilt, zu unterscheiden, was darin wahre Zeichen der Gegenwart oder der Absicht Gottes sind“.

Diese pastoralen Grundanliegen des Konzils sind mit gegenwärtigen pastoraltheologischen und religionssoziologischen Einsichten in Dialog zu bringen, soll eruiert werden, welchen Herausforderungen sich Kirche inmitten der Menschen einer Stadt zu stellen hat. Im Folgenden werden die Einschätzungen des Pastoraltheologen Matthias Sellmann (derselbe, Touch and go. Das Bewährungsfeld der City-Pastoral) und des Soziologen Andreas Reckwitz (derselbe, Die Gesellschaft der Singularitäten, Berlin 2017) bezüglich Leben in der Stadt vorgestellt; davon ausgehend stellt sich sodann die Frage, was dies für eine Kirche mitten in der Stadt bedeutet. Demzufolge ist in der Stadt alles gemacht. Nichts ist vorgegeben, alles muss der Mensch selber machen und organisieren. Wenn alles machbar zu sein scheint, kann die Kirche in der Stadt den Raum des Unverfügbaren, des Entzogenen, des Geschenkten, eben des Nichtgemachten anbieten. Dies umso mehr im derzeitigen Kontext einer Welt im Umbruch, inmitten von Ungewissheit und Orientierungslosigkeit. Wir Menschen sehnen uns nach einer impliziten Gnadentheologie, der zufolge es auch etwas gibt, das wir uns nur schenken lassen können. Das Haus der Katholischen Kirche hat die große Chance, sich dieser Herausforderung zu stellen und mit den Betroffenen zusammen hilfreiche Angebote und Formate zu entwickeln, wenn Lebens- und Glaubensfragen nach Antwort in Gestalt von Veranstaltungen im Haus verlangen, welche sich den entsprechenden Glaubens Themen und der zeitgemäßen religiösen Sprache widmen (Verzicht auf theologische Binnensprache; die Botschaft des Evangeliums in deren eigenen Glaubens- und Gottesbildern entdecken). In der Stadt ist man einer unter sehr vielen. Deshalb reagiert man mit Singularität. Diese hoch enttäuschungsanfällige Selbstkuratierung gelingt jedoch nicht allen. In dieser Situation kann die Kirche die einzelne Person in den Blick nehmen, welche von Gott bei ihrem Namen gerufen ist. Citypastoral hört dem Einzelnen zu, was er von seinem Leben erzählen will. Sie ist Gastgeberin für den Einzelnen, um sich zu vergemeinschaften, dies jedoch im Unterschied zur sog. Kerngemeinde (vgl. Kolpinggruppe) eher kurzfristig, für ein Event, für eine geprägte Zeit, für eine bestimmte Lebensphase.

In der Stadt ist man drittens frei. Am Ort der Emanzipation kann man tun und lassen, was man will. In dieser Situation kann die Kirche aus dem Evangelium Inspiratorin sein, falls sie den

Städter freigibt, ihm einen offenen Austausch anbietet und jede Person am Ende selber entscheiden lässt, was sie überzeugt und glaubt. Weil der Städter keine kirchliche Verbindlichkeit als integriertes Gemeindemitglied lebt, sondern eine auf die eigene Biografie bezogene Verbindlichkeit, darf eine passagere Citypastoral von Kirche inmitten der Menschen diese nicht an die Kirchengemeinde binden wollen. Die Stadt ist viertens schnell, nichts ist von Dauer, nichts wiederholt sich, so dass man selber schnell sein muss. Folglich ist nicht Entschleunigung die Lösung, sondern Räume der Unterbrechung, Räume des Stille-werdens und Innehaltens. Die Kirche muss Resonanzräume bieten, um die Menschen für das Leben in der Welt zu stärken, jedoch nicht, um sie aus der Gesellschaft herauszuhalten. Fünftens sieht man in der Stadt auch die Schattenseiten, es ist keine Idylle, schön und hässlich sind nebeneinander. Bettler sitzen vor dem Supermarkt, Menschen in prekären Situationen fühlen sich nicht zugehörig. Wenn dem so ist, kann die Citypastoral ein Ort sein, wo über diese Schatten und Grenzen, wo über und mit den Opfern der Gesellschaft gesprochen wird, wo sie sich zugehörig wissen können, wo Hilfe geleistet und organisiert wird und man sich sozial engagieren kann.

Die Citypastoral kann dort ansetzen, wo sie im Armen nicht den Klienten oder den Sozialversicherungsnehmer sieht, sondern sein Gesicht. Matthias Sellmann schreibt hierzu: „Ich persönlich glaube, dass die Notschlafstellen, Suppenküchen, Aidshilfen und Jugendhilfeeinrichtungen der Kirche das stärkste denkbare missionarische Signal sind, weil hier die Rede vom menschengewordenen Gott ihre Zuspitzung und ihre Gültigkeit zugleich behält.“ Dieser Grundhaltung entspricht Kapitel 8,3 der Kirchenkonstitution „Lumen Gentium“, der zufolge das ganze kirchliche Tun seine Sinnspitze darin findet, dass die Kirche alle mit ihrer Liebe umgibt, „die von menschlicher Schwachheit angefochten sind, ja in den Armen und Leidenden erkennt sie das Bild dessen, der sie gegründet hat und selbst ein Armer und Leidender war. Sie müht sich, deren Not zu erleichtern, und sucht Christus in ihnen zu dienen“. Diese Pastoral in der Stadt, unter den Bedingungen der Stadt, für die Menschen in der Stadt soll immer mehr Pastoral mit den Menschen in der Stadt werden, so dass aus der Begegnung mit ihnen dann gemeinsam mit ihnen entwickelt wird, was für sie gut ist.

Konzeption des Hauses der Katholischen Kirche Ludwigsburg im Dienste der Citypastoral:

Das Konzept ist wesentlich geprägt durch den Ort des Hauses am Ludwigsburger Marktplatz. Seit 2014 ist es den 5 Gemeinden der Katholischen Kirche Ludwigsburg ein großes pastorales Anliegen, im Sinne des Prozesses „Kirche am Ort – Kirche an vielen Orten gestalten“ nicht nur für die Kirchenmitglieder im Gottesdienst und im Gemeindeleben da zu sein, sondern sich nach außen zu öffnen. Sie haben 5,3 Millionen Euro investiert, um das Haus der Katholischen Kirche zu erwerben und die oben formulierten pastoralen Grundanliegen realisieren zu können. Getragen von den 5 Gemeinden ist dieses Haus nicht mit dem gemeindlichen Binnenleben identisch: Das Haus der Katholischen Kirche ist steinernes Dokument für ihr Bestreben, als Kirche sich zwar nach innen zu sammeln, um jedoch zugleich Kirche mit einer Sendung nach außen für die Welt da zu sein und sich diesen Einsatz sowohl personell wie finanziell etwas kosten lassen. Die Kirchengemeinden tun bewusst etwas für die Anderen, die Fremden, die Nicht-Identischen, die sog. Fernstehenden. Nach ihrem Dafürhalten wartet der

auferstandene Jesus Christus folglich nicht nur im Kirchengebäude und im Leben der Kirchengemeinden auf die Menschen, sondern ebenso „draußen“ auf dem Ludwigsburger Marktplatz, welcher sich an das Haus der Katholischen Kirche räumlich anschließt und als zentraler Begegnungsort von vielen Besuchern der verschiedenen Märkte und Festivitäten sowie von vielen Passanten aufgesucht wird. Es ist dies nicht nur der Marktplatz von Ludwigsburg, sondern zugleich der Marktplatz des Dekanats Ludwigsburg. Zu den verschiedenen Anlässen strömen Menschen aus allen Dekanatsgemeinden auf besagten Marktplatz. Die Tatsache, dass sich auf dem Marktplatz die katholische Dreieinigkeitskirche und die evangelische Stadtkirche einander gegenüberstehen und zudem derzeit das Haus der evangelischen Citypastoral daselbst zur Eröffnung im Frühjahr 2019 hergerichtet wird, bietet die Chance einer sich ergänzenden, intensiven ökumenischen Zusammenarbeit. Der Standort am Marktplatz steht für eine offene Kirche nahe bei den Menschen, für Kirche inmitten der Menschen und im Dialog mit ihnen. Von den Menschen auf dem Marktplatz her und mit ihnen zusammen sollen ihre Erfahrungen, ihre Fragen und Sehnsüchte, ihre Bedürfnisse und Wünsche ernst genommen und als potentielle Zeichen der Gegenwart Gottes gewürdigt werden. Mit ihnen zusammen soll das Konzept des Hauses der Katholischen Kirche je neu weiterentwickelt werden.

Das Haus der Katholischen Kirche besteht zur einen Hälfte aus Räumen für Meditation, Begegnung und Veranstaltungen. Im unteren Bereich befindet sich ein Saal, daneben ein Meditationsraum für spirituelle Angebote, welcher es ermöglicht, Räume der Unterbrechung, des Stille Werdens und des Innehaltens anzubieten. Im Erdgeschoss-Bereich stehen 2 Gruppenräume und eine offene Sitzecke mit Kinderspielecke bereit. Damit steht die Infrastruktur bereit, um Orte für kulturell-religiöses Leben anzubieten und um mit den Suchenden zusammen hilfreiche Angebote und Formate zu entwickeln, wenn Lebens- und Glaubensfragen nach Antwort in Gestalt von Veranstaltungen im Haus verlangen. Zudem sind mit diesem Raumkonzept die Räume vorhanden, um sich für ein Event, für eine geprägte Zeit, für eine bestimmte Lebensphase zu vergemeinschaften bzw. um Räume anzubieten, wo Menschen sich in prekären Lebenssituationen zugehörig wissen können und Gemeinschaft sowie Begegnung möglich sind (Angebote für Menschen mit kleinem Geldbeutel). Die andere Hälfte des Hauses der Katholischen Kirche beherbergt eine Gaststätte (seit April 2018 ist der Restaurantteil an ein „wok on fire- Restaurant“ vermietet, welches von vielen Menschen täglich aufgesucht wird), in deren Eingangsbereich sich ein großer Holztisch befindet, welcher als Ort des Zuhörens den Gastronomiebesuchern die Möglichkeit bietet, sich bei ehrenamtlich Engagierten auszusprechen und ins Gespräch zu kommen. Dabei besteht die günstige Gelegenheit, die Anliegen der Menschen schriftlich festzuhalten und ihnen durch entsprechende Angebote zu entsprechen. Hier soll sich GS 1 bewahrheiten, dass Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute in den Herzen der Jüngerinnen und Jünger Jesu einen Resonanzraum finden. Kirche sein geschieht im Zuhören, Zuwenden, Dasein und im Zeithaben für Andere. Das HKL steht für eine offene, niederschwellige Kirche, welche dort präsent ist, wo die Menschen sind, welche die Lebenssituation der Menschen heute und die Entwicklung in Lebenswelten im Licht des Evangeliums wahrnimmt und ihre Lebenswirklichkeiten wertschätzt. Damit wird Kirche als weltoffener Ort der Gastfreundschaft, des Willkommenseins und der Annahme erfahren, so dass sich Menschen wohl fühlen können. Dabei besteht die günstige Gelegenheit, Menschen in Alltagssituationen zu begegnen, deren Sprache und Glaubensvollzüge andere sind als die der bisher praktizierten

Gemeindepastoral. Bezüglich der zuhörenden Ehrenamtlichen zeigt die Kirche Gesicht: Diese kommen nicht nur aus den kirchlichen Kerngemeinden, sondern lassen sich auch als im Gemeindeleben ansonsten nicht vorkommende Interessierte ansprechen, welche sich engagieren wollen. Das HKL bietet ihnen neue Möglichkeiten, sich und ihre je eigenen Charismen einzubringen. In der AG Pastoral arbeiten die Ehrenamtlichen an der Idee und Weiterentwicklung der Konzeption des HKL aktiv mit. Die ehrenamtlich Engagierten werden begleitet und durch Fortbildungen geschult bzw. durch geistliche Angebote für ihren Dienst gestärkt.

Der Lenkungsausschuss ist Netzwerkknoten für Pastoral und Verwaltung, die AG Pastoral konzipiert und realisiert zusammen mit der Hausleitung das pastorale Konzept. Es besteht eine sehr gute ökumenische Zusammenarbeit mit den evangelischen Partnern. Zudem haben sich Kooperationen mit der katholischen Erwachsenenbildung und dem Dekanat als gut und beidseitig förderlich gezeigt. Viele dem oben genannten Profil entsprechende Veranstaltungen konnten in den letzten Jahren Fuß fassen: Meditationen, Nichtstun im Garten, Sinnsucher, spiritueller Tanz, Marktgebet am Mittag und zahlreiche Vorträge verschiedenster Ausrichtung, Ausstellungen von Künstlern und Institutionen. Neben dem sog. Ein-Euro-Frühstück gibt es weitere Angebote, welche den sozial Schwachen und seelisch Notleidenden Hilfe und Zugehörigkeit bieten.

Aufgaben des/der Stelleninhabers/-in:

Leitung des HKL: Dem Haus ein Gesicht geben. Präsenz im HKL und seelsorgerliche Ansprechbarkeit; Gestaltung des Lebens im HKL, Planung und Organisation von Veranstaltungen. Leitung der AG Pastoral und Geschäftsführung im Lenkungsausschuss. Verantwortung für die im Haushaltsplan für den Betrieb und die Arbeit zur Verfügung gestellten Haushaltsmittel. In Zusammenarbeit mit dem Verwaltungszentrum die anstehenden Aufgaben benennen, besprechen und in Anspruchnahme der Weisungsbefugnis die Verwaltungsperson und den Hausmeister mit der Erfüllung der Aufgaben beauftragen. Als leitende/r Mitarbeiter/-in Schnittstelle zu Gastronomie, Pfarrbüro Dreieinigkeit und Verwaltung. Öffentlichkeitsarbeit.

Gewinnung, Motivation, Begleitung und Schulung(svermittlung) Ehrenamtlicher.

Konzeptionelle Weiterentwicklung des 2014 begonnenen HKLs gemeinsam mit den Ehrenamtlichen, den Gremien und dem Pastoralteam; Konsolidierung der bisherigen Arbeit im HKL; Weiterentwicklung des Angebotes. Weiterprofilierung in ökumenischer Perspektive.

Gesellschaftliches Geschehen (die Zeichen der Zeit) wahrnehmen und einbinden.

Anwaltschaft für Citypastoral und missionarische Kirche auf den verschiedenen Interaktionsebenen.

Einladung und Ermutigung zum Experimentieren im Sinne des trial and error: Kirche für die Welt neu ausprobieren. Neue Formen von Kirche für die Stadt fördern und entstehen lassen. Mit den Suchenden/Betroffenen zusammen und von ihren Fragen, Sehnsüchten und Anliegen her beispielhaft neue Formen von kirchlichem Leben am Marktplatz entwickeln und entstehen lassen. Diese dürfen exemplarisch sein und sich Zeit zum Entwickeln lassen. Zusammen mit

der AG Pastoral und den Betroffenen/Suchenden ein Profil entwickeln und konkrete Schritte konzipieren, wie oben dargestellten Grundanliegen entsprochen wird: Raum für das Unverfügbare anbieten/Spirituelle Räume der Unterbrechung schaffen/Option für die Armen und Ausgegrenzten. Die Schatten der Stadt wahrnehmen und mit ihnen und den Betroffenen hilfreich umgehen. Andockstelle für neue Formen der Vergemeinschaftung. Dafür sorgen, dass theologisch-spirituelle Angebote im Haus der Katholischen Kirche stattfinden, falls dies von den Besuchern am Holztisch gewünscht wird. Folgende Kooperationen bieten sich an, ohne zwingend zu sein: Kooperation mit Akteuren des öffentlichen Lebens und Partnerschaften mit den Institutionen der Kultur der Stadt: Stadt LB, Kultur- und Kunstschaffende; Sozialhilfeverbände (Caritas/Diakonie), Schulen. Kooperation mit der Volkshochschule, den kirchlichen Verbänden, Einrichtungen, der Erwachsenenbildung, der Behindertenseelsorge, dem Dekanat und der evangelischen Kirche. Kooperation mit den psychosozialen Hilfen.

Aufnehmen und Auswertungen der Erfahrungen in den Begegnungen am Holztisch und im HKL als Impuls für das Profil des Angebotes im HKL und als Inspiration/Herausforderung für das Pastoralteam und die Arbeit in den Gemeinden. Seismographen für pastorale Herausforderungen.

Sammlung nach innen für die Sendung nach außen: Die Menschen in den 5 Ludwigsburger Gemeinden durch Predigt und Teilnahme an Gremiensitzungen ermutigen, sich als missionarische Kirche nach außen zu öffnen und sich dabei einzubringen. Diesbezügliche Angebote vernetzen. Das HKL als gemeinsames Projekt aller 5 Kirchengemeinden im Dienste einer Citypastoral lebendig halten: Diesbezügliche Kontakte zu den Gremien und Verantwortlichen der einzelnen Gemeinden und zu Gruppierungen herstellen. Menschen für dieses Grundanliegen gewinnen, sie zusammenbringen und Netzwerke knüpfen helfen.

Teilnahme an den Gremien der Katholischen Kirche Ludwigsburg, um das Grundanliegen der Citypastoral einzubringen: Regelmäßig Pastoralteam (14-tägig), Gesamtkirchengemeinderat; je nach Thema Geschäftsführender Ausschuss. Je nach Thema Einzel-Kirchengemeinderat.

Dienstsitz/Arbeitsplatz

Der Arbeitsplatz (Büro) wird nach üblichen Standards (Telefonanschluss, PC...) im Haus der Katholischen Kirche am Marktplatz eingerichtet.

Für Rückfragen steht Ihnen zur Verfügung:

Pfarrer Dr. Alois Krist

Marktplatz 5; 71634 Ludwigsburg

a.krist@kath-kirche-lb.de

Tel. 07141/1411602